

dung – eine immer stärker werdende Betonung der Bildung, die den Weg zur Orthodoxie und zur Aufklärung anbahnt (59–71).

Der dritte Teil bringt fünf dem Thema des Symposiums gewidmete Fallstudien ohne ausdrücklichen Bezug auf die Reformatoren. Am Beispiel des Erzstifts Mainz bespricht Rolf Decot die vielen oft zum Scheitern verurteilten Reformversuche der dortigen Erzbischöfe vor und nach der Reformation sowie das beharrliche obrigkeitliche Streben nach einer Regelung des religiösen Lebens, das manchmal an Calvins Genfer Versuche erinnert (73–98). Peter Burschel findet im Märtyrerdrama »Catharina von Georgien« des Andreas Gryphius einen Ausdruck der »komplexen protestantischen Kultur – um nicht zu sagen: Kunst – des Leidens« (99–119). Für Frank Muller bekommt die für die Reformation zuerst auf die Darstellung biblischer Geschichten beschränkte Bilderwelt bald in polemischen Abbildungen neuen Aufschwung (121–127). Der für den evangelischen Leser besonders interessante Beitrag von Philippe Martin erweitert den konfessionellen Horizont des Kolloquiums. Er zeigt, wie sich eine von Franz von Sales ausgehende und an den lutherischen Berufsgedanken erinnernde Laienfrömmigkeit im 17. Jahrhundert auch im französischen Katholizismus ausbreitet (129–146). Schließlich stellt uns Kaspar von Greyerz in der Gestalt des Reichsritters Lazarus von Schwendi einen in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts ziemlich allein stehenden Denker vor, der sich an keine der bestehenden Kirchen binden lässt und als Vorläufer des Toleranzgedankens gelten darf (147–160).

Diese kurze Übersicht dürfte beweisen, wie ergiebig eine Forschung ist, die

sich nicht auf Leben und Werk der großen Persönlichkeiten beschränkt, um den Spuren des inneren Lebens nachzugehen.

Albert Greiner

Ilonka van Gülpen: Der deutsche Humanismus und die frühe Reformations-Propaganda 1520–1526. Das Lutherporträt im Dienst der Bildpublizistik, Hildesheim usw.: Georg Olms 2002, 517 S. – ISBN 3-487-11680-4 (Studien zur Kunstgeschichte Bd. 104)

Eine kundige, ansprechend gestaltete, fächerübergreifende Frankfurter kunstgeschichtliche Dissertation, die vor allem auch durch ihren hervorragend ausgewählten umfangreichen Bildteil zu aktivem Lesen anregt! Die These der Autorin lautet: Auch wenn zwischen den Beweggründen Luthers und denen der Humanisten Welten lagen, auch wenn die Vereinnahmung Luthers für die Ziele der intellektuellen Avantgarde von Anfang an auf einem fundamentalen Missverständnis beruhte: »Ohne die in Augsburg, Nürnberg und Straßburg agierenden Humanistenkreise und ohne ihre geradezu professionell zu nennende Propagandaaarbeit wäre Luthers Anliegen niemals an die allgemeine Öffentlichkeit geraten, eine Öffentlichkeit, die durch die »Public-Relations-Offensive« der Humanisten erst geschaffen wurde« (12). »Die Bildpropaganda als Instrumentarium der gesellschaftlichen Einflussnahme erfunden zu haben, können sich die Humanisten und die Verleger gemeinsam auf ihre Fahnen schreiben« (11).

Nach van Gülpen griffen die Drucker-Verleger auf zwei Bildtypen von Lucas

Cranach zurück, die der Wittenberger Hof im Sinne einer gezielten Imagepflege von Luther offiziell herausgegeben hatte (12, 130, 186). Der fromme und bescheidene, nicht sehr eloquent wirkende Mönch Martin Luther, dem jeder Widerspruchsgeist völlig fern zu liegen scheint, und Luther als Leitfigur der europäischen Intelligenz, im streng dynastischen Stil mit Doktorhut, was Luthers Rolle als zielstrebigem Verfechter einer neuzeitlichen Wissenschaft herausstellte (12). Die Zweiteilung des Lutherbildes konnte verschiedene realpolitische Interessenlagen berücksichtigen: »Als Heiliger eignet sich Luther für das Volk und als Doktor der Theologie spricht er die Gebildeten an« (186; vgl. 150f). Außerdem ermöglichte der Einsatz der Bildpublizistik, bezüglich der Zielgruppen zweigleisig zu verfahren: »Die visuelle Aussage wendete sich mit ihrer Botschaft meist an die einfachen Volksschichten, während die inhaltliche Aussage für die gebildete Elite bestimmt war, was nicht selten dazu führte, dass Bild und Text in ihrem Bedeutungsgehalt stark divergierten« (13).

»Bereits vor und während des Wormser Reichstages hatten sich Humanisten, Verleger und Graphiker als öffentliche Stimmungsbarometer betätigt ... Mit der nun einsetzenden Massenproduktion der Gebrauchsliteratur verschränkten sich in neuartiger Weise bildliche und schriftliche Formen der Kommunikation, die auch dem gemeinen Mann das Verständnis für die politischen Zusammenhänge und die Grundthesen der neuen Lehre ermöglichten und für die Anhebung des allgemeinen Informationsniveaus sorgten ... Erst die von den Humanisten verfasste Kontroversliteratur forderte die Protest- und Beifallsstürme rund um die causa Lu-

theri heraus und machte den Reformator zu einem Mann des öffentlichen Interesses, die Berichterstattung von den historischen Ereignissen des Wormser Reichstags formte dann Luther endgültig zu einer Person der Zeitgeschichte, deren realer Existenz und Taten es gar nicht mehr bedurfte, um in beiden Lagern Luthers Gestalt für die jeweiligen Propagandazwecke zu vermarkten« (297f). Mithin ist die Bildpropaganda ein wichtiger Teil der »Metaphorisierung« Luthers in ihren vielfältigen Facetten.

Karl Dienst

Philipp Melanchthon: Heubartikel Christlicher Lere. Melanchthons deutsche Fassung seiner *Loci Theologici*, nach dem Autograph und dem Originaldruck von 1553 hrsg. von Ralf Jenett und Johannes Schilling, Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt 2002, 508 S. – ISBN 3-374-01950-1

Die neue Edition eines Werks des Reformators Philipp Melanchthon in Händen zu halten, ist immer ein Gewinn – entspricht doch insgesamt die Editionsfrage seiner Schriften noch in keiner Weise seiner Bedeutung für die Reformation. Mit der vorliegenden Herausgabe sind nun gewissermaßen »Anfang und Ende« des reformatorischen Wirkens Melanchthons in Textausgaben dokumentiert. Bietet die Studienausgabe der *Loci communes* von 1521 (Lateinisch-deutsch, übersetzt von Horst Georg Pöhlmann, hrsg. vom Lutherischen Kirchenamt der VELKD, Gütersloh 1993, 394 S. – ISBN 3-579-00256-2) Melanchthons lateinisches Werk über die Artikel der Theologie – an denen der Autor vielfältig wei-